

AUSLAND.

Am 7. Februar hat die *Bank von England* ihren Diskontsatz von $4\frac{1}{2}\%$ auf $5\frac{1}{2}\%$ hinaufgesetzt. Diese Maßnahme kam vollkommen unerwartet und überraschend, um so mehr als unmittelbar vorher eine Besserung des Pfundkurses eingetreten war. Die tieferen Gründe dieser Erhöhung sind außerordentlich schwer festzustellen; einer der sichtbaren ist in der Goldsituation der englischen Notenbank zu sehen. Sie hat nämlich im Laufe des Monats Jänner 1929 abermals 2.5 Millionen Pfund Sterling an Gold verloren, wogegen im Jänner 1928 ein Zuwachs von 5.3 Millionen Pfund Sterling eingetreten war. Im allgemeinen pflegen die Goldvorräte der Bank in den ersten Monaten des Jahres zu steigen, verstärken so die Position der Bank für die schweren Herbstansprüche. Daher ist diese entgegengesetzte Entwicklung ein besonders bedenkliches Anzeichen. Die Vorteile der Diskont-

erhöhung genießt in erster Linie der amerikanische Geldmarkt. Die *Federal Reserve Bank* von New York hat keine Veränderung ihrer Rate vorgenommen, jedoch ist die Spekulation an der New Yorker Börse abermals „gewarnt“ worden und man hofft auf diese Weise die Spekulationsauswüchse eindämmen zu können. In der Tat sind die Umsätze bereits zurückgegangen und die Tendenz ist flau. Dagegen hat die New Yorker Bank ihren Ankaufszins für Bankakzepte zum zweiten Male im Monat Jänner erhöht und damit bewirkt, daß ihr Portefeuille an solchen Akzepten nur noch um ein geringes höher ist als im Vorjahre.

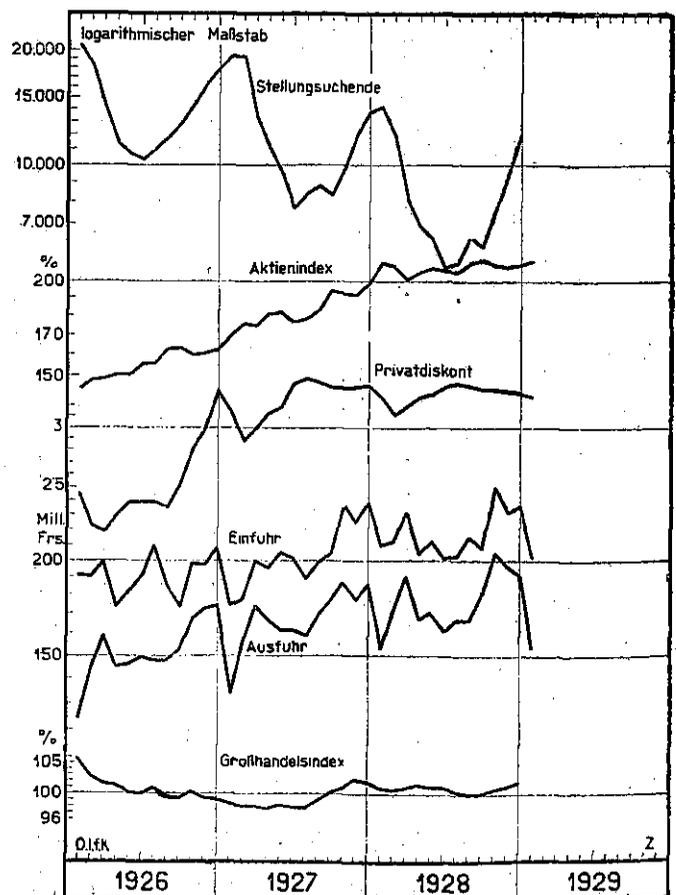
Bedeutendere Auswirkungen der englischen Diskonterhöhung sind vorläufig noch nicht festzustellen; die anderen Geld- und Kapitalmärkte, in erster Linie Paris und Holland, dürften wahrscheinlich in steigendem Maße in den Vordergrund treten. Sollte jedoch eine Versteifung und Verknappung auch dort eintreten, so würden sich damit die Vorbedingungen für die große öster-

Schweizer Wirtschaftszahlen

Zeit	Aktienindex ¹⁾	Privatdiskont Zürich ²⁾	Nationalbank ¹⁾		Großhandelsindex ¹⁾	Außenhandel		Stellungssuchende ¹⁾
			Wechselportfeuille	Notenumlauf		Einfuhr	Ausfuhr	
			%	Mill. Francs		1926/27 = 100	Mill. Francs	
1	2	3	4	5	6	7	8	
1926								
Juli	156.6	2.38	321.1	803.4	100.9	220	148	11.01
August	162.5	2.34	397.1	802.8	99.3	195	148	11.82
September	162.9	2.52	345.1	835.9	99.2	182	153	12.30
Oktober	159.3	2.80	327.4	824.3	100.3	208	168	14.25
November	160.4	2.97	327.6	807.3	99.2	207	174	16.37
Dezember	162.6	3.35	364.6	873.9	99.0	219	175	17.90
1927								
Jänner	169.6	3.16	339.9	781.5	98.3	183	134	19.37
Februar	178.4	2.87	309.1	799.9	98.0	186	156	19.20
März	175.0	2.98	301.6	838.2	98.0	210	175	13.57
April	180.6	3.13	301.1	831.0	97.6	205	167	11.22
Mai	181.6	3.19	311.0	814.5	98.2	214	163	9.55
Juni	175.9	3.42	275.0	835.2	97.8	211	163	7.74
Juli	177.7	3.47	317.5	839.1	97.7	199	160	8.40
August	183.1	3.44	344.2	843.2	98.9	209	170	8.85
September	193.6	3.39	320.5	877.2	100.2	215	178	8.34
Oktober	191.8	3.38	308.4	860.7	101.0	249	188	9.87
November	191.0	3.39	291.9	840.8	102.3	235	178	12.08
Dezember	198.4	3.41	370.7	917.7	101.9	250	187	13.70
1928								
Jänner	210.5	3.29	304.9	814.1	100.9	220	154	14.21
Februar	208.9	3.12	315.2	819.2	100.6	223	174	12.02
März	200.5	3.20	374.7	858.7	101.0	244	191	8.27
April	206.3	3.29	364.1	844.9	101.5	214	168	6.91
Mai	208.3	3.32	347.7	831.4	101.1	223	172	6.41
Juni	207.4	3.40	376.2	860.3	101.2	211	162	5.38
Juli	205.2	3.44	373.6	859.5	100.5	214	168	5.53
August	210.7	3.41	390.1	864.3	100.1	225	168	6.52
September	213.1	3.37	379.7	891.5	100.1	218	183	6.13
Oktober	209.5	3.37	404.4	885.2	100.8	263	206	7.64
November	208.0	2.35	401.2	878.4	101.3	243	197	9.57
Dezember	209.6	3.32	554.9	952.6	101.9	248	192	11.99
1929								
Jänner	211.6	3.28	402.7	939.9	—	212	154	—

¹⁾ Monatsende. ²⁾ Monatsdurchschnitt. ³⁾ 101 Aktien am 25. des Monats.
 Nach den „Wirtschaftlichen und sozialstatistischen Mitteilungen“ des eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

Wirtschaftskurven für die Schweiz.



reichische Anleihe in wenig erfreulicher Weise verschlechtern.

SCHWEIZ.

Das Jahr 1928 ist für die Schweiz ein Jahr ausgesprochener Prosperität gewesen. Sämtliche charakteristischen Ziffern weisen im Laufe des Jahres eine Entwicklung auf, die dieses Urteil unterstützen. Davon ausgenommen sind lediglich die Bewegungen der *Preise*, die eine leichte Senkung erfahren haben. Selbst der Preisindex für industrielle Rohstoffe ist seit Dezember 1927 um 1·20% gefallen und lediglich derjenige der landwirtschaftlichen Rohstoffe ist um 3% gestiegen. Der Lebenskostenindex ist praktisch unverändert. Diese Gestaltung des Preisniveaus entspricht nicht der herkömmlichen Ansicht, daß eine Prosperität nur mit steigenden Preisen parallel gehe, bedeutet aber eine Wiederholung der amerikanischen Erfahrung für die letzten Jahre, denn auch in den Vereinigten Staaten konnte in den letzten Jahren ein gleichzeitiges Auftreten von fallendem Preisniveau und ausgesprochener Prosperität festgestellt werden.

Die Nationalbank weist insbesondere einen sehr hohen Stand der Golddevisen aus. Es wird jedoch der Plan besprochen, zur reinen Goldwährung überzugehen. Zu den durchaus währungspolitisch-sachlichen Gründen tritt auch das Argument, daß die Schweiz es ihrer internationalen Stellung schuldig sei, ihre Währung in der endgültigen Form einer Goldwährung in Ordnung zu bringen.

Der *Geldmarkt* wurde und wird stark vom Ausland beansprucht. Dagegen hat die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes im Laufe des verflossenen Jahres etwas nachgelassen. Während 1927 der Auslandsanteil an den Emissionen noch 34% betrug, sank er für 1928 auf 21%. Die Gesamtsumme ausländischer Emissionen war 1928 mit 430 Millionen Franken um 200 Millionen Franken geringer als 1927. Im Jänner 1929 kündigte sich jedoch eine neue große Aktivität an, an der ein namhafter deutscher Konzern einen Hauptanteil hat. Der Geldmarkt ist nach wie vor flüssig, der Privatskont liegt ganz nahe an der 3½%igen offiziellen Bankrate. Die Züricher Börse, deren Umsatz sich für 1928 auf 10 Milliarden Franken belief, hat durch die Aufnahme einiger neuer, sehr wichtiger, internationaler Papiere ihre Stellung als großer Arbitrageplatz ausbauen können. Der Aktienindex zeigt für das Jahr 1928 einige interessante Schwankungen. Er fiel vom Stande des Jänner = 211 auf 200 im März, erreichte im September mit 213

seinen höchsten Punkt und stand Ende Dezember wieder auf 210.

Die Schweizer *Bundesbahnen* haben ihre umfassenden Elektrifizierungspläne beendet, so daß jetzt 60% des gesamten Eisenbahnnetzes elektrisch betrieben werden. Die Ersparnis wird für 1928 mit 35 Millionen Franken angegeben. Die Betriebsüberschüsse der Bahnen sind erheblich gestiegen und betragen im vergangenen Jahr 164 Millionen gegenüber 135 Millionen Franken für 1927. Folge dieser günstigen Lage ist, daß eine einschneidende Tarifiermäßigung erwogen wird.

Die Hotels haben ein Jahr sehr guter Geschäfte zu buchen, obwohl eine Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Fremden mit einer gewissen Besorgnis festgestellt wird. Es ist sehr leicht möglich, daß sich hier bereits die Konkurrenz neuer Reiseländer bemerkbar macht, insbesondere Österreichs, dessen Fremdenverkehr einen großen Aufschwung genommen hat und für das die allgemeine Tendenz der Verkürzung der Aufenthaltsdauer nicht gilt, sondern das Gegenteil festzustellen ist.

Wie schon in den früheren Berichten über die Schweiz festgestellt wurde, ist der *Arbeitsmarkt* außerordentlich günstig; es mangelt praktisch an jeder Arbeitslosigkeit. Daß für Dezember und Jänner eine Zunahme der Stellungsuchenden, insbesondere der Bauarbeiter, festzustellen ist, erklärt sich leicht als reine Saisonbewegung, der eine tiefere Bedeutung nicht zugemessen werden kann. In einigen Zweigen der Industrie, insbesondere auch in der Landwirtschaft, ist sogar ein ausgesprochener Mangel an Arbeitskräften festzustellen.

Die *industrielle Produktion* hat sich im allgemeinen auf hohem Niveau gehalten. Die Uhrenindustrie, die bekanntlich in der Nachkriegszeit besonders schwer mitgenommen war, und die 90% ihrer Produktion exportiert, hat gegen Ende 1928 ihre umfassenden Sanierungsmaßnahmen beendet und es bleibt abzuwarten ob die Kartellierung, die einheitliche Kontrolle von Produktion, Preisen und Ausfuhr, die gewünschten günstigen Erfolge zeigen wird. Die Seidenindustrie wurde durch die hohen englischen Zölle in wenig günstiger Weise betroffen, dagegen ist in der Kunstseidenindustrie lebhaftere Tätigkeit festzustellen.

Der *Außenhandel* entwickelte sich befriedigend, der Absatz nach Übersee, insbesondere nach den Vereinigten Staaten, steigt und die Aufnahmefähigkeit Frankreichs ist in ständigem Wachsen, wodurch die Verringerung der deutschen Nachfrage, die auf der sinkenden Konjunktur in Deutschland beruht,